

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 5

Artikel: Reflektierte Signale
Autor: Cheng, C.-J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reflektierte Signale

C.-J. Cheng zum sino-sowjetischen Verhältnis

Die sino-sowjetischen Grenzverhandlungen, die man im November vergangenen Jahres wieder aufgenommen hatte, sind ergebnislos abgebrochen worden. Damit ist die wenigstens sowjetischerseits versuchte Normalisierung im zwischenstaatlichen Verhältnis der beiden Länder vorderhand beendet. Man ist zur Normalität der Feindseligkeit zurückgekehrt.

Man hatte die Erwartung einer möglichen Entspannung zwischen Moskau und Peking zwar an einen doppelten chinesischen Ausgangspunkt geknüpft, nämlich an den Tod von Mao und die Entmachtung der «ultraradikalen Viererbande», aber die Bereitschaftssignale zu verbesserten Beziehungen waren eigentlich immer von der Sowjetunion ausgegangen:

Die KPdSU schickte ein Beileidstelegramm zum Tode von Mao Tse-tung, und Breschnew beglückwünschte den neuen KPCh-Vorsitzenden Hua Kuo-feng. Ende November kehrte der sowjetische Vizeausserminister Illitschew nach Peking zurück, um die eingestellten Grenzverhandlungen zwischen den beiden Ländern wieder aufzunehmen; jetzt sind sie wieder eingefroren. Mehrere Monate lang hielten die sowjetischen Medien einseitig mit der Polemik gegen China zurück; man beschränkte sich darauf, anhaltend zu versichern, es sei nicht die eigene Schuld, wenn das gegenseitige Verhältnis nicht besser geworden sei. Erst im Februar dieses Jahres trug man wieder öffentliche Angriffe vor, doch weisen sie immer noch nicht die frühere Kontinuität auf.

*

Demgegenüber hatte es sich bei den *chinesischen* «Entspannungsindizes» eher um Erscheinungen gehandelt, aus denen man Versöhnungsgesten bloss hatte folgern können:

Der Sieg der «Pragmatiker» über die «Radikalen» war da und dort als Voraussetzung für eine Annäherung an die UdSSR verstanden worden. Aber bei den internen Auseinandersetzungen waren die aussenpolitischen Optionen gar nicht zur Debatte gestanden. Beim Empfang zum Revolutionstag in Moskau hatte der chinesische Botschafter entgegen den Gepflogenheiten der letzten Jahre die Veranstaltung nicht vorzeitig verlassen. Doch das bedeutete nur, dass man ihm das Stichwort dazu nicht gegeben hatte. Aussenminister Tschiao Kuo-hua, dessen antisowjetische Ausfälle vor der UNO Schlagzeilen gemacht hatten, wurde entlassen. Aber nicht notwendigerweise deswegen.

So bestand im Grunde genommen die ganze Zeit über kein sonderlicher Anlass, den stetigen Versicherungen des chinesischen Aussenministeriums nicht zu glauben, wonach die sowjetische Einstellung zu China gleichgeblieben sei und der chinesische Standpunkt zur Sowjetunion infolgedessen auch.

Tatsächlich zeigte das sowjetische Verhalten keinerlei Willen zu Positionsverzicht gegenüber China.

● Die sowjetischen Truppen an der chinesischen Grenze wurden nicht reduziert. Sie bekundeten in der fraglichen Periode durch wiederholte Manöver ihre Einsatzbereitschaft.

● Die Sowjetunion hat im letzten Herbst ihren Druck auf Rumänien und Jugoslawien verschärft. Das schliesst den Versuch ein, die beiden Länder, die gute Beziehungen zu Peking hatten, der Einheitsfront des Sowjetlagers gegen China anzuschliessen.

● Sowohl in Nordkorea als auch in Albanien hat die Entmachtung der «Viererbande» in China innerparteiliche Reaktionen hervorgerufen. Albanien Beziehungen zu China gelten seit Beginn dieses Jahres als abgekühlt (Abzug chinesischer Experten?). Dass die Sowjetunion diese «Rebellion» unterstützt, ist eine Mutmassung; ihr Interesse daran liegt aber auf der Hand.

● Dass die «Versöhnungssignale» Moskaus mindestens nebenbei auch eine vorsorgliche Alibifunktion hatten, ergibt sich schon aus den gleichzeitigen sowjetischen Erläuterungen. Die voraussehbare erneute Verschlechterung im Verhältnis zu China sollte vor der Weltöffentlichkeit der chinesischen Seite allein angelastet werden.

● Den Sowjets musste besonders nach den amerikanischen Wahlen daran gelegen sein, einer Annäherung China—USA vorzubeugen. Es war ihnen wichtig, andere Optionen zu suggerieren.

*

China hat jedenfalls die sowjetischen «Aufmerksamkeiten» als Gefahrensignale verstanden und seine eigenen Zeichen gesetzt:

— Die Vorwürfe an die Adresse der Sowjetunion sind eher noch verstärkt worden.

— China hat im letzten Herbst eine Wasserstoffbombe zur Explosion gebracht und öffentlich die Absicht bekundet, sein Kernwaffenpotential zu verstärken.

— Ergänzend dazu demonstrieren Abschuss und Landung eines künstlichen Satelliten die Befähigung zum Einsatz von interkontinentalen Raketen.

— Im Februar dieses Jahres wurden gross aufgezogene Versammlungen von Fliegerabwehr, Militärforschung und andern Sektoren der Landesverteidigung einberufen. Man will augenfällig machen, dass die chinesische Kriegsbereitschaft nicht nachgelassen hat und nicht nachlassen wird. Moskau wird das ohne Zweifel zur Kenntnis nehmen. ■

ca. 95% fett-frei

Von vielen Ärzten empfohlen:

Natur-Magerkäse Roth-amino

fast ohne Fett, ganz ohne Kohlehydrate, aber reich an Eiweiss und Mineralstoffen.



Ein echter Linienfreund.

Bezugsquellen durch: Roth-Käse AG, Tel. 01/87 46 42



Importeur feiner Qualitätsweine

Tischweine für alle Tage, fein und günstig, finden Sie bei uns in reicher Auswahl.

Zum Beispiel:

Gamay de Touraine AC	3.45/Literflasche
Lagrein-Kretzer	3.80/Literflasche
Rioja rouge	2.80/Literflasche
Côtes-du-Rhône AC	3.90/Literflasche
Beaujolais AC	5.90/Literflasche
etc.	

Verlangen Sie unsere Preisliste!

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

DOSAAF-Mitglieder

Wir hatten in unserer letzten Nummer erwähnt (S. 11, «In Kürze»), dass die sowjetische paramilitärische Organisation DOSAAF gut 17 Millionen Mitglieder zählt. Diese Auskunft von Marschall Pokriscchin bezieht sich jedoch auf die Zahl der «Aktivisten», die in den DOSAAF-Zirkeln (allgemeine Ausbildung etwa in Schiessen und Handgranatenwerfen sowie spezielle Ausbildung für künftige Piloten, Panzersoldaten, Fallschirmjäger usw.) die Führung innehaben und sich überdies für die militärpatriotische Erziehung der Bevölkerung überhaupt einsetzen. Aber die *allgemeine* Mitgliedschaft der DOSAAF beläuft sich heute laut «Prawda» (26. 1. 1977) auf rund 80 Millionen Personen. Beinahe jeder Dritte der rund 260 Millionen Sowjetbürger gehört also dieser paramilitärischen Organisation an. Zum jetzigen Jubiläum des 50jährigen Bestehens hat man 5 Millionen Neumitglieder gewonnen. ■